

23.08.2010 | Matthias Jung

Music Hall mmf 2.2

Kann man aus zugekauften Einzelteilen ein etabliertes Serienprodukt erreichen oder gar überflügeln? Als Benjamin muss sich der mmf 2.2 von music hall nicht nur seiner Großfamilie aus dem Osten, sondern auch dem Stigma des Anfängerplattenspielers erwehren. Ob das klappt?

Als Hifi-Autor bekommt man es zwar fast immer mit günstigen Geräten zu tun, aber bei Plattenspielern hört bei mir der Spaß auf. Wenn ich diese ganzen billigen Plattenfräsen, die für ein paar Eurofüßig in Elektronikmärkten angeboten werden, sehe, stellen sich mir die Nackenhaare auf. Natürlich gehört der music hall mmf 2.2, der für 399 Euro den Besitzer wechselt, nicht zu der Kategorie Plastikeimer. Aber als der Karton vor mir stand, musste ich mich ein wenig überwinden, ihn auszupacken. Einsteigerplattenspieler! Das klingt wie Frührschwimmer oder Fahranfänger – wie ein Zustand also, den man schnellstmöglich hinter sich lassen möchte. Irgendwie peinlich.

Auf den ersten Blick denkt man dann: „Der Pro-Ject ist aber hübsch.“ So wie er da steht, der mmf 2.2, sieht er seinen Brüdern und Schwestern aus dem Tschechischen Litovel zum Verwechseln ähnlich bis auf die in dieser Preisklasse eher unüblichen, schwarzen Hochglanzlackierung. Und tatsächlich werden die Plattenspieler auch genau dort hergestellt, allerdings nach Vorgaben von Roy Hall, dem Besitzer von music hall, und der hat sich da einiges einfallen lassen für seinen kleinsten Plattenspieler.



AUF DEN ERSTEN BLICK SIEHT DER MMF 2.2 AUS WIE EIN PRO-JECT IM EDLEN GEWAND

Von den Teilen her wirkt der music hall wie ein Pro-Ject-Setzbaukasten. Im Grunde eine Weiterentwicklung des inzwischen zum Klassiker avancierten 1.2 bekommt er einige Zutaten mit auf den Weg, die in den kleineren Pro-Ject-Modellen nicht mehr zum Einsatz kommen. Der Aluminium-Plattenteller hat noch ein Gewicht von 1,7 zu 1,3 Kilogramm und 300 Millimeter Durchmesser anstatt 280, der Subteller taucht seine Edelstahlachse in ein Lager aus Bronze mit Teflonlagerspiegel anstatt Messing, und den Arm aus einem Stück Aluminium in dieser Länge (229 Millimeter) gibt es mit dieser Lagereinheit und Aufhängung sonst nur als kurze Variante (218 Millimeter). Die Zarge aus MDF ist dicker und schwerer als bei vergleichbaren Pro-Ject-Modellen, die höhenverstellbaren Füße des Plattenspielers sind gummibedämpfte Aluminiumkegel, die sonst den wesentlich teureren Pro-Ject Plattenspielern vorbehalten sind. Die Steuerung des Synchronmotors erfolgt über ein Netzwerk aus Phasenschieberkondensator und Widerstand, gespeist wird das ganze von einem externen Steckernetzteil. Das komplette Paket mit Haube wiegt dann mit knapp acht Kilogramm schon fast so viel wie ein richtiger Plattenspieler. Nimmt man die Summe der Teile, ist der music hall mmf 2.2 sowas wie ein Sonderangebot.

Der mitgelieferte und vorjustierte MM-Tonabnehmer mit elliptischer Nadel nennt sich music hall „Tracker“ und wird bei Goldring eingekauft, wo das System unter der Bezeichnung „Elektra“ selbst angeboten wird und für knapp 60 Euro in den Handel kommt. Für ein Einstiegssystem ist das schon relativ hochwertig, werden doch in anderen preiswerten Spielern normalerweise die wesentlich günstigeren Ortofon OM5E oder Audio Technica AT-95E verbaut.

Dies allein wäre schon bemerkenswert, aber weitere Unterschiede liegen, wie so oft, im Detail und sind nur bei genauerer Betrachtung zu entdecken. Der Synchronmotor, zur Entkoppelung traditionell an zwei O-Ringen frei aufgehängt, bekommt an dieser Stelle eine zusätzliche Dämpfung. Die Zarge ist in dem Bereich, in dem die Halterung verschraubt wird, mit einer bitumenhaltigen Masse zur Vibrationsdämpfung versehen. Die Tonarmverkabelung ist laut Vertrieb hochwertiger und die Plattentellermatte aus Filz ist sehr dünn. Solche Maßnahmen scheinen erst mal Kleinigkeiten, können aber eine ganze Menge bewirken und tragen zur klanglichen Feinabstimmung bei, bringen den Spieler in die gewünschte Richtung.



DIE EXTRADÄMPFUNG AN DER
MOTORAUFHÄNGUNG ABSORBIERT
ANTRIEBSGERÄUSCHE

Die Aufstellung des Music Hall ist sehr einfach. Der hintere Fuß muss erst auf die passende Höhe in ein im Gehäuse befindliches Gewinde eingedreht werden. Nachdem man die Motorsicherung entfernt hat, wird nur noch der Riemen aufgelegt, Teller drauf und Gegengewicht justieren, Antiskating einstellen, und es kann los gehen. Wer sich wie ich jahrelang mit Subchassislaufwerken auseinandergesetzt hat und sogar den ersten Roksan Xerxes justieren konnte/musste (schlimmer als ein LP12!), freut sich, der technisch unbelastete Erstbesitzer eines Plattenspielers nimmt das einfach zur Kenntnis. Am schwierigsten ist für den Laien noch die Armeinstellung, was sich aber durch aufmerksames Studium der ausführlichen (englischen) Bedienungsanleitung schnell lösen lassen sollte.



AUS EINEM STÜCK GEFERTIGT: VIERPUNKTGELAGERTER TONARM DES MUSIC HALL AUS ALUMINIUM

Dieser mittelschwere, mit Vierpunkt-Saphir-Spitzenlagern und am Faden hängendem Gewicht für die Antiskatingkompensation versehene Arm bietet neben der Höhenverstellung über zwei Inbusschrauben an der Armbasis auch noch die Möglichkeit, den Azimuth durch Verdrehen des Armrohres zu justieren. Die Muttern hierfür befinden sich hinter dem Armlager, außen am Arm. Da diese Einstellarbeit etwas frickelig ist, sollte man nur bei wirklichem Bedarf damit spielen, sonst Finger weg! Beim Testexemplar war das nicht nötig, der Spieler kam perfekt einjustiert bei mir an. Die Antiskatingeinstellung erfolgt etwas grob über drei Rasten am Tonarmlager, über die man die Schlaufe des Nylonfadens mit dem Gewicht legt. Ob die Ungenauigkeit stört, ist Interpretationssache. Zum einen stimmt die Antiskatingkraft bei den klassischen Kompensationsmethoden eh nur an einer Stelle auf der Platte ganz genau, zum anderen gibt es auch die Meinung, dass man auf Antiskating ganz verzichten könne.



DIE RELATIV GROBE EINSTELLUNG
DES ANTISKATING ÜBER DREI
RASTEN IST IN DER PRAXIS VÖLLIG
AUSREICHEND

Einmal angeworfen ist vom Motor nichts zu hören, der Teller läuft ruhig und mit nur minimalem Hörschlag, mehr kann man in dieser Preisklasse nicht erwarten. Die Geschwindigkeit wird auch mit auf der laufenden LP abgesenkten Tonabnehmer gehalten. Die Resonanz des Tonabnehmers liegt horizontal bei 11, vertikal bei 12 Hertz und damit im grünen Bereich, die Abtasttests mit der HiFi-News Testplatte von „The Cartridgeman“ bescheinigen sowohl der Einstellung eine hohe Genauigkeit als auch dem Tonabnehmer eine sehr gute Abtastfähigkeit. Ganz nebenbei erledigt sich auch die Frage nach der hinreichenden Abstufung der Antiskatingeinstellung. Die hierfür vorgesehenen Tracks wurden einwandfrei abgetastet. So weit, so unerwartet gut.

Na gut, jetzt wird er aber einknicken, der kleine Anfängerdreher mit Alibisystem. Der größte und ohrenfälligste Unterschied zwischen der Kiste der Kleinplattenspieler und ihren großen Brüdern ist immer der Bassbereich. In der Regel tönen die Kleinen weder tief noch kräftig. Die ersten Takte mit dem music hall ließen mich erst mal zum Bassregler greifen, wer hatte den denn aufgedreht? Niemand, das war der mmf 2.2., voll und voluminös tönte er so ganz anders als erwartet.

Aber der Reihe nach. Man darf bei diesem Test nicht vergessen, dass der Spieler im Paket mit dem mitgelieferten music hall „Tracker“ beschrieben wird. Sicher gibt es hier noch Luft nach oben und der mmf 2.2 ist, soviel sei an dieser Stelle schon verraten, durchaus nicht am Ende seiner Möglichkeiten. Gern hätte ich auch ein größeres Tonabnehmersystem ausprobiert, nur waren alle mir zur Verfügung stehenden Systeme zu schwer, um mit dem beiliegenden Gegengewicht ausbalanciert zu werden.



MEHR ALS NUR EINE KLEINE
DREINGABE: SEHR GUT
ABTASTENDER MUSIC HALL TRACKER

Der angesprochene Bassbereich ist ausgesprochen kräftig für einen Plattenspieler dieser Kategorie und kommt auch mit dem nötigen Schub, um die tiefen Register glaubhaft erscheinen zu lassen. Tonal eher etwas auf der dunklen Seite, bleibt der Tieftonbereich trotz der Fülle erfreulich durchhörbar und farbig, er dickt nichts auf. Neben dem obligaten Test mit Kraftwerks „Tour de France“, kamen auch ältere LPs vom AcidJazz Label wie die Young Deciples oder die Brand New Heavies zum Einsatz, und die etwas basslastige Musik brachte der music hall sehr gut, ohne deswegen Details in der Mitte zu unterschlagen. Sicher bringt

man ihn mit sehr hart angeschlagenen Toms und sehr tiefen, trockenen E-Bässen an seine Grenzen, aber auch hier behält er die Übersicht und lässt den Tönen ihren Körper.

Überhaupt gefiel der sehr körperhafte, plastische Klang, der den Bereich zwischen den Lautsprechern schön auffüllte. Mit dem music hall lässt sich schon sehr gut nachvollziehen, warum viele Musikhörer der LP gegenüber der digitalen Signalverarbeitung immer noch den Vorzug geben. Dabei sticht kein Bereich besonders hinaus, alles wirkt schlüssig und auf den Punkt. Der analoge Swing ist sehr ausgeprägt, und es macht Spaß, mit dem mmf 2.2 zu hören.

Na gut, das mit dem schwachen Bass müssen wir also zurücknehmen, aber stabil spielt er sicher nicht. Oder? Tut er doch. Brahms „Symphonie Nr. 1“ unter Günther Wand mit dem NDR-Sinfonieorchester klingt sehr dicht gedrängt und bringt mit seiner Dynamik gern mal Geräte zur Verzweiflung. Sicher kann der mmf. 2.2 diese Dynamik nicht voll mitgehen und er verschweigt auch ein wenig Fundament. Aber wie er auch im dichtesten Getümmel sauber und klar bleibt, dabei viel Farbe und Feinheiten der Instrumente im Halbrund verteilt, ist schon ziemlich respektabel. Dass er dabei den Raum in seinen Dimensionen ein wenig eindampft und die großen Pauken eindünnt, sei ihm verziehen. Lieber so, als unsauber und krachig. Auch beim legendären „Elgar Cello-Konzert“ mit Jacqueline Du Pré mit dem LSO unter Barbirolli will er sich nicht ins Abseits drängen lassen. Sehr glaubhaft und schön gibt er das Spiel der jungen Du Pré wieder. Dynamiksprünge werden dabei geschickt in die Breite verlagert und somit erfolgreich kaschiert, dass hier kein 25-Kilogramm-Masselaufwerk am Werkeln ist. Der Verzicht auf den letzten Druck in den tiefen Registern ging nicht mit Dröhnen einher.

Der „Jazz Walk“ von McCoy Tyner auf der Bon Voyage ist auch ziemlich dicht produziert. Tapfer stemmt der kleine music hall das Trio auseinander und lässt Klavier, Bass und Schlagzeug wieder im verkleinerten Raum, aber sehr rhythmisch und intensiv zusammen spielen. Dabei macht es richtig Freude, auch Nebenlinien in der Musik zu verfolgen, die der mmf 2.2 sehr frei aufzeigt.

Der Hochtonbereich gelingt sauber und klar, aber auch einen Tick verrundet. Bläser behalten jedoch ihre Strahlkraft, und feines Beckengezwirbel ist da, tritt aber ein wenig in den Hintergrund. Es glänzt alles mehr samtig gülden als silbrig hell. Die letzte Offenheit verschluckt dann das Tracker, was aber nur im direkten Vergleich zu wesentlich besseren Systemen auffällt. Überhaupt ist das Tracker ein bemerkenswertes Allroundsystem, das seinen Job nicht nur für die Preisklasse ausgesprochen gut macht.

Stimmen (Robbie Robertson, „Same“ / Joni Mitchell, „Night Ride Home“) kommen frei und offen ohne Schärfe, aber auch einen Hauch zu kühl. Sibilanten in kritischen Passagen hat man schon sauberer gehört, auch hier limitiert der Abtaster, der bei Soloklavier und -stimmen im Vergleich zu Spitzensystemen

auch ein leicht erhöhtes Abtastgeräusch produziert. Dafür stellt er Sänger schön in den Raum, indem sie stabil vor dem Hintergrund agieren und nicht vom Getümmel aufgeschnupft werden. Sicherlich ist der music hall kein Auflösungs-wunder. Allerdings sind die Einschränkungen, wie auch im räumlichen Fach gering. Dafür spielt er sehr geschlossen und selbstverständlich, grooved entspannt, ohne zappelig zu sein.

STATEMENT

Den music hall mmf 2.2 sollte es eigentlich gar nicht geben. In der Summe der Teile sehr günstig und sinnvoll verfeinert, spielt er sich locker aus der Einsteigerliga heraus. Die Wahl des guten Tonabnehmers scheint mit Bedacht erfolgt zu sein, so stimmig ist das Paket. Bassstark, wenn auch nicht eruptiv, sauber, transparent und swingend, tönt er so geschlossen und selbstverständlich, dass nicht nur Einsteiger ihre Freude an ihm haben werden. Er vermittelt schon so viel vom Flair der analogen Wiedergabe, dass man sich nur wundern und ich meine Meinung über Einsteigerplattenspieler in der Pfeife rauchen kann.

GEHÖRT MIT

Plattenspieler	SEE Revolver, music hall mmf 2.2
Systeme	Nagaoka MP-11, Ortofon 2M-Blue, music hall tracker
CD-Spieler	Denon DCD-1290, Aura Neo
Verstärker	Marantz PM7003, Creek 4040S3, Aura Groove, Heed Questar MM
Lautsprecher	Rogers Studio1, Kef Q15
Kabel	TaraLabs, RG142, Vovox, Sommer, Oehlbach

HERSTELLERANGABEN

music hall mmf 2.2 – Laufwerk und Tonarm

Abweichung von der Sollgeschwindigkeit	± 0.9%
Gleichlaufschwankungen	±0.15 %
Rumpelabstand	70 db
Auflagekraftbereich	10 - 30 mN
Effektive Tonarmlänge	229 mm
Überhang	17 mm
Plattentellerdurchmesser	300 mm
Plattentellermasse	1,7 kg
Abmessungen	415 x 330 x 110 mm
Gewicht	7,8 kg

HERSTELLERANGABEN

music hall mmf 2.2 – Tonabnehmer

Frequenzbereich	20Hz – 20kHz \pm 3dB
Kanalbalance	2dB @ 1kHz
Kanaltrennung	20dB @ 1kHz
Ausgangsspannung	5mV \pm 2dB, 1kHz @ 5cm/sec
Abschlusskapazität	150 – 400pF
Gewicht	4,2g
Auflagekraft	1,5 – 2,0g (1,75g nom.)

Empfohlener Verkaufspreis: 399 Euro

VERTRIEB

Phonar Akustik GmbH

Anschrift	Industriestrasse 8-10 24963 Tarp
Internet	www.phonar.de
E-Mail	info@phonar.de